

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 24, 97. Jahrgang, Bern, 12. September 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunnigasse 16, Telefon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunnigasse 16, Téléphone 031 22 34 16

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 22 45 64

Jetzt modernste 1964er Weltmarken-

Fernseher ab 760.-

pro Monat ab Fr. 29.-

mit 59-cm-Stahlbildröhre, kontraststeigernder Brillantfilter, Gehäuse nur 24 cm tief, Anschluss für Zweitlautsprecher und Kopfhörer, mit Garantie und Service.

walz

Konz. Fachgeschäft,
Aarberggasse 55, 1. Stock,
Telefon 22 44 41.

LEHRMITTEL AG BASEL

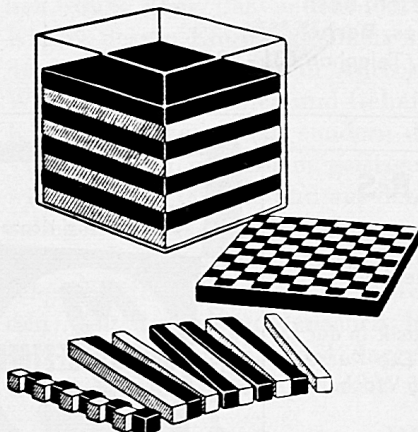
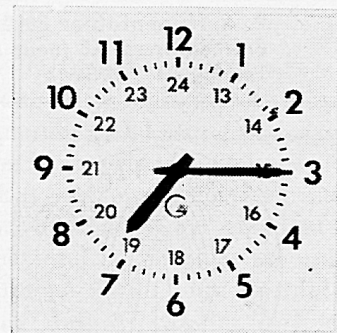
Erstes schweiz. Fachhaus für Demonstrationsmaterial, Grenzacherstrasse 110 Tel. 061 32 14 53

Geometrische Körper

und Wandtafelgeräte in reichster Auswahl. Ganze Sätze oder Einzelkörper zur Geometrie und für das technische Zeichnen. Wandtafel- und Schülergeräte: Zirkel, Lineale, Winkel, Transporteure, Reissbretter und -schienen, Rechenschieber usw.

Lernuhr

aus Plastik, mit Zeigerübersetzung, 35 x 35 cm, mit weithin sichtbaren Zahlen. Preis Fr. 28.-.
(Alleinvertretung für die Schweiz)



Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach
 Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher
 an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat
 des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern. Telefon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern.
 Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Garten-
 strasse 6, Telefon 031 52 16 14
 Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-
 Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm.
 Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, 3011 Bern.
 Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner professeur à l'Ecole
 normale, chemin des Adèles 22, 2800 Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière
 d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au
 rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au
 Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, 3011 Berne. Téléphone 031 22 34 16.
 Chèques post. 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs.
 Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre.
 Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, 3011 Berne,
 téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt - Sommaire

Herbststrophe	379
Das Vorlesen - eine aussterbende Tradition?	379
Aus dem Bernischen Lehrerverein	380
Fortbildungs- und Kurswesen	382
Ausstellungen	382
Buchbesprechungen	382

Une des plus prodigieuses inventions de l'homme:	
L'écriture	383
Divers	385
Mitteilungen des Sekretariates	385
Communications du secrétariat	385

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 15. September 1964, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, 3011 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Thun des BLV. Exkursion zur Beobachtung des Vogelzuges auf der Wasserscheide/Gurnigel: Mittwoch, 16. September 1964. Fahrt in Privatautos.

Treffpunkt 14.00 bei der Station Burgistein-Wattenwil. Der Zug von Thun, Burgistein an 14.03, wird abgewartet. Feldstecher nicht vergessen, Feldstühle leisten gute Dienste! Durchführung nur bei günstiger Witterung. Kein anstrengender Fussmarsch. Weitere Auskünfte erteilt der Leiter: R. Hauri, Längenbühl, Tel. 033/6 14 87.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangsverein Bern. Probe Montag, 14. September, 20.00-21.00 getrennt, 21.00-22.00 Gesamtchor in der Aula des Gymnasiums. Berlioz «Totenmesse».

Lehrergesangsverein Konolfingen. Samstag, 12. September, 15.00, Hauptprobe im Sekundarschulhaus Konolfingen. Konzert 20.15. - Sonntag, 13. September, 14.00, Ansing im Sekundarschulhaus Signau. Konzert 15.15.

Lehrergesangsverein Thun. Die Probe von Donnerstag, 17. September, 16.45, wird verschoben auf Mittwoch, 16. September, 16.45, im Seminar.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 14. September, 17.15 Volleyball, Technik und Taktik; 18.00 Spiel.

Freie Pädagogische Vereinigung. XIX. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik, 5.-10. Oktober 1964 in Trubschachen: *Der Prozess des Lernens in der Entwicklung des Kindes.* Ausführliches Programm und Anmeldung bei Walter Berger, Lehrer, Trubschachen.

HAWE



-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule.

Verkauf und praktische Anleitung durch das Spezialgeschäft

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
 Breiffeldstrasse 48 (neue Adresse)
 Telefon 031 / 42 04 43

Rohr

Peddigrohr
 Bambus
 Perlbambus
 Tonkin, Malacca, Manilla, Manau

Rotin

Mølle de rotin
 Bambou
 Bambou de Java

Vereinigte Blindenwerkstätten, Bern
Ateliers Réunis des Aveugles, Berne

Postfach / Case postale Bern 9, Telefon 031 - 23 34 51



Direktor
 Richard Sturzenegger

AUSBILDUNGSKURS

für

Chordirigenten

(Laiendirigenten und angehende Chordirigenten)

Organisten

Ausweis I und II zur Ausübung von Kirchenmusik in der reformierten Landeskirche des Kantons Bern. Die Kurse finden im Konservatorium statt und umfassen 4-5 Wochenstunden.

Semesterbeginn 19. Oktober 1964

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat, Kramgasse 36

Schallplatten

Schlager Jazz
 Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
 Bern, Tel. 22 36 75



Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

Herbststrophe

Schon stösst auf junges Feldhuhnvolk der Sperber,
die Krähen haben winterlich geschrien,
schon riecht's im Walde schwammiger und derber,
die Nebel stocken lange, eh sie ziehn.
Nachts wirkt im Laub ein heimlicher Verfärbter
mit Gold und Scharlach, Bernstein und Rubin,
der Ostwind klirrt, ein rechter Wangengerber,
des dunklen Jahres erster Paladin.
Die alte Schwermut überkommt uns herber:
ist nichts uns eigen? alles nur geliebt?
Im frühen Dämmer lauert der Verderber,
der letzte Gast, und wir erkennen ihn.

Werner Bergengruen († 4. September 1964)

Das Vorlesen – eine aussterbende Tradition?

Die Schulreform zu Beginn unseres Jahrhunderts, wo und wie sie auch aufgetreten ist, hat die Bildungstradition insofern einheitlich durchbrochen, als sie im Prozedere des Unterrichtens wieder einmal die sokratische Umkehr vorgenommen hat: statt dem Kind Kenntnisse einzuprägen, statt das Kind von aussen her in fertige Formen des Denkens und Tuns hineinzubringen, versucht sie, das Wesentliche jedes Unterrichtsstoffes aus dem Kind herauszulocken, dieses in eine Tätigkeit zu versetzen, in der es mit Hilfe des Erziehers nährt, klärt und «schöpferisch» herausstellt, was bereits mehr und minder bewusst in ihm gelegen hat. Das Symbol des Trichters, sagte Martin Buber schon im Jahre 1925, sei im Begriffe, gegen das der Pumpe eingetauscht zu werden. Damit kritisiert Buber die pädagogische Wendung schon zur Zeit ihrer ersten Experimente und Erfolge als ein Einschwenken in das der herkömmlichen Praxis entgegengesetzte Extrem. Er macht damit deutlich, dass über der neuentdeckten Spontaneität des Kindes dessen Empfänglichkeit nicht vergessen werden dürfe; dass das Kind ein Anrecht habe auf eine feste Wertskala, auf Formen und Gehalte, die nicht aus seiner Kinderwelt stammten, sondern die geeignet sind, seine Vorstellungen mit einem geistigen Ferment zu durchwirken, sie zu läutern und aus dem Kinderalltag herauszuheben. «Was wir Erziehung nennen», sagt Martin Buber in seiner Rede über die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kinde*), bedeutet «Auslese der wirkenden Welt durch den Menschen, bedeutet, einer Auslese der Welt, gesammelt und dargelegt im Erzieher, die entscheidende Wirkungsmacht verleihen».

Die vielenorts in den Schulen gepflegte wöchentliche Vorlesestunde ist ein solches pädagogisches Reservat im Schulbestand nutzbarer Dinge. Sie ist ein in die Schule herübergeretteter Überrest einer bedeutenden, fast verloren gegangenen Lesekultur, der sich das religiöse, wissenschaftliche und gesellige Leben bediente. Heute haben Radio, Fernsehen, Tonbandgerät und Sprechplatte die Funktion des früheren Vorlesens übernommen. An Stelle des Menschen tritt hiemit die Maschine, an Stelle der gestaltenden, mitlebenden, einen Kreis von Menschen zusammenschliessenden Stimme tritt das technisch geschulte, perfekte, fixierte und beliebig wiederholbare, sehr suggestive Kommunikationsmittel, das so leicht den Intellekt über individuelle Schwierigkeiten und Hindernisse hinwegtäuscht, das mechanisch das Urteil und Gespräch der Teilnehmer überspielt, den Hörer häufig mit zeitraubendem Ballast hinhält und ihn, selbst hochwertigen Leistungen gegenüber, im Innersten relativ leer lässt.

Von hier aus betrachtet, gewänne denn das Vorlesen im Haus und in der Schule eine neue Legitimität. Wer erzählt und vorliest, gibt dem Kind die Möglichkeit, wieder still zuhören zu lernen, ohne jedoch der Passivität zu verfallen. Wer vorliest, erzieht die Kinder durch das materiell bescheidenste und geistig anspruchsvollste Anschauungsmittel, durch den Klang, das Bild, den Geist der gestalteten Sprache. Er selber bildet sich mit, er wird zum reinen Mittler; er und die Kinder stehen unter den Gesetzen überpersönlicher Formen und Gehalte, werden bewegt und verbunden durch die eine und selbe seelische Schwingung.

Der Form nach bedeutet die Vorlesestunde eine Entschädigung für aufgewendete Mühe, eine Belohnung für geleisteten Fleiss, und sie wirkt stärker als Strafen und Korrekturen. Einerseits dient sie zum «Einlesen» in die Bücher der Bibliothek, welche die Kinder dann selber zu Ende lesen – gibt es ein besseres Mittel, die Kinder an das Lesen zu gewöhnen und zu gutem Geschmack zu erziehen? Andererseits erlaubt sie eine abschliessende, gültige Fassung dessen, was Leben und Unterricht in allzu zufälliger oder allzu schulmässiger Weise an das Kind herangebracht haben.

Was die Vorlesestunde inhaltlich bringt, weiss jeder nur aus eigener Erfahrung: eine heimliche Bestätigung des eigenen Selbst, Spannung und Lösung unausgesprochener Konflikte, Vorwegnahme einer Lebenserwartung, Antwort auf Fragen, Entwurf eines geistigen Lebensplanes; denn unbewusst wählt das Kind aus dem Buch eben das, was es versteht und braucht. Stimmung und geistiges Gefälle der Sprache führen zum Vorbild ohne erzieherischen Nachdruck; darum lockt das Vorlesen die Zuhörer hinter ihrer Schanze hervor, dringt wie kaum eine andere Unterrichtsform in das Gedächtnis und reisst die Kinder hin zum inneren Mitvollzug und zur freiwilligen Nachahmung.

*) Martin Buber, Reden über Erziehung; Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 1960.

Muss noch gesagt sein, dass die Auswahl des Lesestoffes sorgfältig bedacht sein muss, dass das Vorlesen, wenn es wirken soll, technisch gelernt, geübt und vorbereitet sein muss wie eine musikalische oder schauspielerische Darbietung?

Wenn solche Vorbereitung ernst genommen wird, dann nimmt das Vorlesen im Haus und in der Schule etwas von der Regelmässigkeit und Festlichkeit eines Rituals an, auch heute noch, und das hat, bei der geschichtlichen Bedeutung der Lese- und Vorlesekultur, seinen tieferen Grund; dann ist schliesslich auch die technische Konkurrenz nicht ernstlich zu scheuen, denn die Tradition des Vorlesens wird am besten durch deren unmittelbare Pflege, nicht durch einen Ersatz, lebendig erhalten.

Gertrud Hofer-Werner

Gekürzter Abdruck aus der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung vom 22. April 1964. Das Heft ist als Sondernummer «Lesen und Vorlesen» erschienen und liegt in der Expo auf (für 50 Rp. erhältlich).

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Zur Geschichte der jüngsten Vergangenheit

Erinnerungen an den 10. Lehrerfortbildungskurs in Münchenwiler, Herbst 1963.

«Welt im Umbruch» heisst ein bekanntes Schlagwort, mit dem unser Zeitalter etwa gekennzeichnet wird, und die rund 50 Kolleginnen und Kollegen, die am letzten Lehrerfortbildungskurs in Münchenwiler teilnahmen, werden sicher errahnen haben, dass diese prägnante Formel der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte.

Schon in seinem Einleitungsreferat hatte der Kursleiter, Herr Prof. Dr. E. Gruner, Bern, auf die tiefgreifenden Wandlungen hingewiesen, die sich gegenwärtig abspielen, und mit einem wohlgelungenen Vergleich hatte er anzudeuten versucht, wie wenig unser Denken dem unserer Vorfahren noch entspricht: Die Menschen des 18. Jahrhunderts sind ihrem Wesen nach den Menschen der letzten vorchristlichen Zeit enger verbunden als uns; Gotthelf steht näher bei Homer als bei Dürrenmatt.

Welch ein Geschrei erschallte wohl, wenn man morgen dem Grossteil unseres Volkes die Heirat verböte! Und doch war dies früher im Bernerland üblich. Um einer drohenden Überbevölkerung zu begegnen, hatten die Gnädigen Herren kurzerhand die Ehegründung von einer wirtschaftlich voll tragenden Stelle abhängig gemacht. Die erhofften Auswirkungen stellten sich ein: zwei Drittel aller Erwachsenen blieben ledig! Die alte Ehe in der statischen Gesellschaft ähnelte sehr einem Geschäftsvertrag, den zwei Familien zu gegenseitigem Nutzen miteinander abschlossen. Das dynamische Zeitalter brachte uns dann das verhältnismässig junge Ideal der Liebeshe, die heute doch durchwegs angestrebt wird. Gerade in deren Beurteilung waren sich die Teilnehmer des Kurses aber nicht einig, und eine lebhaft Auseinandersetzung zog sich bis weit in den Abend hinein.

Es war leicht in alter Zeit, die Menschen sozial zu ordnen: entweder man zählte zur Elite (Adel/Geistlichkeit), oder aber man gehörte dem Mittelstand (Kaufleute/Handwerker) oder dem

Bauernstand an. Jeder konnte nach objektiven Gesichtspunkten einem Stand zugeteilt werden.

Die Industrialisierung zerstörte diese Ordnung, und Karl Marx unterschied nur noch nach Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.

Heute ist auch dieses Bild überholt, und es fällt schwer, den einzelnen noch einer bestimmten Gruppe einzugliedern. Klagen über eine nivellierte Wohlstandsgesellschaft werden laut, und wenn Soziologen auch neue Modelle erdenken mögen, so bleibt doch als wesentliches Merkmal, dass ein Mensch je nach Einkommen, Beruf, Bildung und Familie verschiedenen Gruppen zugleich zuzurechnen ist.

*

Die Gegenwart hat das historische Geschichtsbild entscheidend untergraben.

Noch bei Beginn des 20. Jahrhunderts galt Europa als die Welt schlechthin. Mensch war nur, wer Christ war. Im Abendland verlief das Leben in geordneten Bahnen, ausserhalb Europas herrschte ein Krieg aller gegen alle.

Im 19. Jahrhundert finden wir unseren Erdteil dank der industriellen Technik, die er allen andern Kontinenten voraus hat, auf seinem Höhepunkt.

Da brachte das Jahr 1917 die grosse Wende. Während sich Europas Nationen im Bruderkrieg zerrissen, stiegen Russland und die USA zu neuen weltgeschichtlichen Komponenten empor, und heute erleben wir, dass auch die ehemaligen Kolonialvölker wie China, Indien, Indonesien und Afrika eine grössere Bedeutung in der Welt erringen.

Die Vorgänge der Kolonialisierung hatten bei den Farbigen einen tiefen Hass gegen die Weissen hervorgerufen, der durch Generationen bis heute weitergegeben wurde. Dieser Hass genügt vielleicht, um sich der weissen Herrschaft zu entledigen, reicht aber nicht aus, die Probleme zu lösen, welche sich nach der Befreiung einstellen.

Herr Rektor Dr. Sieber, Basel, zeigte am Beispiel Indiens, welche Schwierigkeiten einem Entwicklungsland nach der Unabhängigkeit erwachsen.

Dauernd hungern Millionen, ohne richtig zu verhungern. Auch grossherzige Naturspenden des Auslandes können das Elend nicht lindern. Das Land muss lernen, sich selbst zu helfen; das ist nur möglich, wenn der landwirtschaftliche Ertrag gewaltig gesteigert wird. So hat man Indiens Agrarfläche um einen Drittel vergrössert. Die geleistete Arbeit blieb jedoch weitgehend fruchtlos, weil der indische Bauer keine Kenntnis der bewässerten Agrarwirtschaft hatte und den gewonnenen Boden wieder verkommen liess. Der Einsatz von Maschinen ist vorläufig unmöglich, weil niemand mit diesen umgehen kann.

Damit die vielen Arbeitslosen beschäftigt werden können, braucht Indien eine solide Industrie. Bevor das Land industrialisiert werden kann, müssen aber die Arbeitskräfte geschult und angelernt und Facharbeiter für leitende Stellen herangebildet werden. Ein solcher Weg benötigt natürlich viel Zeit.

Die rasche Bevölkerungszunahme macht nun alle bisherigen Anstrengungen wieder zunichte. Wohl gelang es, innert fünf Jahren 8 Mio Arbeitsplätze neu zu beschaffen, doch in der gleichen Zeit wuchs die Zahl der Unbeschäftigten um weitere 10 Mio, und dieser Unterschied vergrössert sich von Jahr zu Jahr!

Aus den inneren Schwierigkeiten flüchten sich die jungen Nationen gerne in einen extremen aggressiven Nationalismus, wie wir das am Beispiel Indonesiens erleben. Das Fehlen eines einheimischen Mittelstandes, die zu kleine Schicht von Gebildeten, die fähig sind, den Staat zu lenken (Kongo 1960: 14 Akademiker), die Tatsache, dass junge, geschulte Farbige nur in der Politik Karriere machen können, weil eine hochentwickelte Wirtschaft fehlt, begünstigt das Entstehen einer Diktatur. Die antiwestliche Haltung gründet vor allem in Hunger und

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN

NEUENGASSE 25 TELEFON 031 - 22 14 23

GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Not, man hadert – nicht immer zu Unrecht – mit den Herren von gestern wegen des Elends von heute, ein Elend, das wegen des ungeheuren Bevölkerungswachstums kaum zu beheben ist.

*

Experten schätzen, dass im Jahre 2000 etwa 7 Mia Menschen leben werden (1800: 900 Mio). Wird sich für alle genügend Nahrung finden?

Herr Prof. Dr. W. Bickel, Zürich, deckte die Gründe auf, die zu dieser Entwicklung führen: Die moderne Medizin und Hygiene wird künstlich von aussen in das Land gebracht, z. B. durch die Unesco. Die Kindersterblichkeit sinkt, die Lebenserwartung steigt, die alten Fortpflanzungsbräuche aber bleiben bestehen: die Familien werden grösser. Noch liegt die Lebenserwartung bedeutend tiefer als bei uns, die Entwicklung wird also weitergehen. Es wäre dringend nötig, eine Geburtenkontrolle einzuführen, doch eignen sich Analphabeten – wie die Erfahrung gezeigt hat – nicht dazu.

Wenn es gelingt, neues Ackerland zu gewinnen, den Boden auf der ganzen Erde produktiver zu bewirtschaften und vor allem das Nahrungsreservoir der Meere besser zu erfassen, kann die Erde diese 7 Mia Menschen ohne Zweifel ernähren. Bedingung dazu ist aber, dass das Tempo der Nahrungszunahme mit dem der Bevölkerungszunahme Schritt zu halten vermag. (Wie schwierig das ist, haben wir am Beispiel Indiens gesehen ...)

*

Auch die Weltwirtschaft hat sich gewaltig geändert.

Bis zum Ersten Weltkrieg kannte man noch den freien Handel, der durch keine Zollschränken gehindert wurde. Das bessere Produkt sollte das schlechtere vom Markt verdrängen. (Jeder entscheide selbst, ob dem heute noch so sei.) Der Krieg zwang dann zu einem grossen, gelenkten Ausbau der Wirtschaft, die von nun an vom Staat kontrolliert wurde.

Später versuchte man noch einmal, die liberale Wirtschaft in Gang zu bringen, die Verhältnisse waren aber nicht mehr dieselben; 8000 km Zollgrenzen blieben bestehen. Während des Krieges waren die USA zudem vom Schuldner zum Gläubiger Europas geworden. Da sie nun eine Protektionspolitik betrieben, wurde der freie Handel empfindlich gestört.

Schliesslich erfolgte der wirtschaftliche Aufschwung gleichwohl und verlockte Präsident Hoover 1928 zum bekannten Ausspruch: Wir sind dem Sieg über die Armut näher als je! Als der Optimismus am grössten war, ereignete sich der Börsensturz, der die grosse Weltwirtschaftskrise auslöste. Erst Roosevelt gelang es, mit dem New Deal die Verhältnisse wieder zu gesunden. Das Vertrauen in die Selbstregulierung der freien Wirtschaft war geschwunden, seither trägt der Staat die Verantwortung über die Wirtschaft. Diese hat in jener Periode einen Umschwung erfahren, der eine Umkehr endgültig verunmöglicht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahmen die USA bewusst die Führung der Weltwirtschaft (Marshallplan). Eine Liberalisierung wird heute wieder angestrebt, wie die zahlreichen, neu entstandenen Organisationen (OECE, OECD, GATT, EWG, EFTA).

*

Eine Geschichte des 20. Jahrhunderts wäre unvollständig ohne einen Blick auf Russland. In Herrn Prof. Dr. V. Gitermann, Zürich, stand uns denn auch ein versierter Kenner dieses Landes zur Verfügung.

Nachdem Lenin die Revolution durchgeführt und alle Betriebe verstaatlicht hatte, zwang ihn die prekäre wirtschaftliche Lage, die enteigneten Fabriken wieder zurückzuerstatten und die NEP (Neue ökonomische Politik) einzuführen. Es ist wahrscheinlich weniger bekannt, dass in dieser Zeit zahlreiche

westliche Unternehmer Filialen in Russland unterhielten, die später laut Vertrag wieder an den Staat fielen.

Trotzdem sämtliche kommunistischen Umstürze im Ausland gescheitert waren, beharrte Trotzki auf der «permanenten Revolution», während Stalin das Wort vom «Sozialismus in einem Lande» schuf und mit diesem Programm schliesslich zur Macht gelangte. Unter ihm wurde die Planwirtschaft hartnäckig vorangetrieben, und heute muss man anerkennen, dass Russlands Industrialisierung weitgehend geglückt ist.

Seit Chruschtschows Machtantritt rivalisieren China und die UdSSR um die Führung im kommunistischen Block. Die russischen Techniker wurden aus China abgezogen; nach Ansicht Prof. Gitermanns geschah dies, weil Russland fürchtet, das überbesiedelte China könnte eines Tages einen Anspruch auf das menschenleere Sibirien erheben.

*

Es ist naheliegend, dass die technischen Veränderungen auch das Kriegsgeschehen beeinflussten. Darüber orientierte der zweite Kursleiter, Herr Dr. B. Junker, Bern.

Bis zur französischen Revolution wurden die Kriege durch Söldnerheere ausgetragen. Das Leben eines erfahrenen Söldners war kostbar, man schonte es nach Möglichkeit.

Napoleon schuf die grossen Massenheere, in denen das Leben des Einzelnen nichts galt. Der Soldat wurde denn auch als Kanonfutter bezeichnet.

Die neuen Waffen des Ersten Weltkrieges (Offensiv-Granaten, Maschinengewehre) zwangen den Soldaten, sich in die Erde einzugraben. Starre Fronten entstanden und zwangen zu kostspieligen Abnützungsschlachten.

De Gaulle forderte als erster nachdrücklich den Bau von Panzern und Flugzeugen. Frankreich beachtete diesen Mahner nicht, dafür übernahmen die Deutschen seine Ideen und verwirklichten sie. Ihre modernen Heere überrannten in Blitzkriegen grosse Gebiete; diese Art der Kriegsführung schafft jedoch gewaltige Nachschubprobleme, die lange vor Kriegsausbruch überlegt werden müssen.

Bei Kriegsende traten erstmals die Waffen auf, die heute zur Ausrüstung einer grossen Armee gehören: Atombomben und als deren Träger Raketen mit elektronischer Lenkung, Radarschirme.

Diese Waffen können nur durch hochqualifizierte Techniker gebaut und bedient werden, und es ist denkbar, dass künftige Kriege wieder – wie zur Söldnerzeit – von wenigen Spezialisten geführt und entschieden werden könnten. Auf alle Fälle gäbe es keine Grenzen mehr zwischen Front und Hinterland; die psychologischen Aspekte gewinnen daher ganz erheblich an Bedeutung.

*

Alle Kursteilnehmer haben in zahlreichen Aussprachen bewiesen, dass sie für diese Konfrontation mit heutigen Problemen dankbar waren. Kursleitung und Referenten dürfen der Anerkennung ihrer Arbeit und unserer Dankbarkeit gewiss sein.

F. Geiselmann

KOHLN - KOKS - HEIZÖLE

J. HIRTER & CO.
AG.

BERN - SCHAUPLATZGASSE 35
Telephon 031 - 22 01 23

Fortbildungs- und Kurswesen

11. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

5. bis 10. Oktober 1964

Thema: Erziehung und Sprache.

Unter diesem Thema soll nicht, oder doch nicht in erster Linie, Erziehung zur Sprache behandelt werden, sondern die *Bedeutung der Sprache für die Erziehung*, in diesem Sinn also *Erziehung durch Sprache*.

Dozenten: Prof. Dr. O. F. Bollnow, Tübingen,
Prof. Dr. W. Loch, Oldenburg.

Ein ausführliches Arbeitsprogramm, eine Literaturzusammenstellung sowie allgemeine Hinweise zur Kursarbeit sind im Berner Schulblatt Nr. 21 vom 29. August 1964 Seite 343 und 344 veröffentlicht.

Die Texte für die Seminararbeiten werden den Angemeldeten nach dem 19. September 1964 durch das Sekretariat des BLV zugestellt. (Die Büchlein Otto Friedrich Bollnow, *Die Macht des Worts* und B. L. Whorf, *Sprache, Denken, Wirklichkeit*, sind in der Buchhandlung Stauffacher, Neugasse 25, Bern, am Lager.)

Kurskosten:

Für Mitglieder des BLV: Fr. 50.- (alles inbegriffen); für Nichtmitglieder: Fr. 70.-.

Anmeldungen bis 19. September 1964 an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, 3000 Bern.

Wir laden Kolleginnen und Kollegen aller Stufen zu diesem Kurs freundlich ein. *Die Pädagogische Kommission*

Ferienkurs der Stiftung Lucerna

Das Kuratorium der Stiftung Lucerna – Sitz in Luzern – teilt mit:

Dem 38. Ferienkurs ist das Thema *Die Kunst der Gegenwart – ihre Grösse, ihre Probleme* zugrunde gelegt. Referenten: Dr. phil. Marc Buchmann, Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich; Prof. Dr. Kurt v. Fischer, Universität Zürich; Architekt Roland Gross, Zürich; Prof. Dr. Max Huggler, Universität Bern; P. D. Dr. Eduard Hüttinger, Konservator am Kunsthaus Zürich; Prof. Dr. Werner Kohlschmidt, Universität Bern. Diskussionsleiter: Dr. Hannes Maeder, Vizedirektor, Lehrerseminar Küsnacht ZH. Vorlesungen, Diskussionen, Projektionen im Grossratssaal von Montag, den 5. Oktober, bis und mit Freitag, den 9. Oktober (9.15 bis 12.00 Uhr und je 2 Stunden nachmittags). Kursgeld: Fr. 20.-; für Studierende Fr. 5.- und Freiqartier (Übernachten). Programme durch den Kursaktuar Dr. Martin Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern, Telephon (041) 41 23 13.

Wanderleiterkurs auf dem Rotberg

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen führt vom 5.–10. Oktober auf der *Jugendburg Rotberg* (bei Mariastein BL) seinen Herbst-Wanderleiterkurs durch.

Ein bewährtes Referententeam behandelt die mannigfaltigen Fragen des Leitens von Jugendgruppen und Wanderungen wie auch der Führung von Lagern und Ferienkolonien. Sowohl je eine natur- und heimatkundliche Exkursion als auch eine Tageswanderung und praktische Übungen gehören zum Programm.

Kursprogramme und Auskünfte durch die Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Seefeldstr. 8, 8022 Zürich 8. Telefon 051 - 32 84 67.

Ausstellungen

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern. Patentprüfung für Arbeitslehrerinnen

Die Arbeiten des Ausbildungskurses 1962/66 sind an folgenden Tagen im Seminar, Weltstrasse 40, Bern, ausgestellt:

Samstag, 19. September 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr

Sonntag, 20. September 14.00–17.00 Uhr

Montag, 21. September 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr

Dienstag, 22. September 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr

Bern, im September 1964

Die Direktorin: Margret Ryser

Buchbesprechungen

Jean Barraqué, Claude Debussy (rowohlts monographien Nr. 92).

62 Jahre sind verstrichen seit der Uraufführung von «Pelléas et Mélisande». In dieser kurzen Zeit ist das Werk Debussys sehr unterschiedlich eingestuft worden. Dem Autor des vorliegenden Bändchens liegt nun weniger daran, «ein in biographischer und musikalischer Hinsicht unanfechtbares Porträt zu zeichnen», als gewisse offenkundig gewordene Irrtümer zu berichtigen. Nach bewährtem Rezept ist die Monographie eingeteilt in eine kurze Lebensbeschreibung und eine Würdigung der Werke nebst Zeittafel und Werkverzeichnis. Die sorgfältig ausgewählten Bilddokumente verdienen besondere Beachtung.

R. Jaggi

Gerhard Boldt, Die letzten Tage der Reichskanzlei (rororo-Taschenbuch Nr. 624).

Gerhard Boldt war während den drei letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges als Wehrmachtsoffizier der Reichskanzlei zugeteilt und schildert nun Stimmung und Vorgänge dieser Zeit. Wer sich im Schrifttum über den Nationalsozialismus bereits etwas auskennt, wird dem Bändchen interessante Einzelheiten entnehmen und auch viel bereits Bekanntes bestätigt finden. Einem Anfänger in dieser Materie möchten wir das Buch weit weniger empfehlen; denn Boldt gehört zu den recht zahlreichen deutschen Offizieren, welche Hitler zwar als militärischen Scharlatan (und auch als körperlich bereits stark zerfallenen Mann) verachten, ihm aber im Grunde nur seine falsche Kriegführung und die dadurch verschuldete Niederlage Deutschlands vorwerfen und nicht das unermessliche Leid, das seine Unmenschlichkeit über Europa gebracht hat. Zu seiner Entlastung könnte der Autor natürlich darauf hinweisen, dass diese Dinge am Kriegsende für die Belegschaft des Führerbunkers nicht im Mittelpunkt der Diskussionen standen.

Beat Junker

Die Schulgesetze des Bundes, Österreichische Schulgesetze, herausgegeben und kommentiert von Leo Kövesi und Friedrich Jellouschek. Österreichischer Bundesverlag Wien 1964, 276 Seiten, DM 16.-.

Österreich hat 1962 ein neu angemessenes Schulgewand erhalten. Das vorliegende Buch enthält dessen Masse, die Schulgesetze des Bundes. Die Texte sind erläutert und durch Hin-



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

weise ergänzt. Als Lehrer beachten wir am meisten das Schulorganisationsgesetz (Allgemeinbildende Schulen [Volks- und Hauptschulen, polytechnischer Lehrgang = 9. Schuljahr, Sonderschulen, höhere Schulen = Gymnasien], Berufsbildende Schulen, Anstalten für die Lehrerbildung und die Erzieherbildung), das Schulpflichtgesetz, das Privatschulgesetz sowie die Gesetze, welche den Religionsunterricht und die Beziehungen der Kirche zur Schule regeln. In der Sammlung fehlen die Vorschriften des Hochschulrechts, des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens, des Lehrerdienstrechts und die Schulgesetze der einzelnen Länder.

Das Blättern in einem solchen Buch regt zu Vergleichen an. Ein Föderalist wird rot sehen: «Einheitsschule, Eintopfgericht

Vermassung, Kulturkampf, Unterdrückung regionaler Eigenarten, Verlust der Kulturhoheit der Länder, Gleichschaltung. Kommt nicht in Frage; wir sind für die Vielgestaltigkeit!» Bewahre, die Österreicher auch.

Dennoch haben sie es fertiggebracht, freilich nicht ohne harte Auseinandersetzungen, dem ganzen Land einen einheitlichen Schulaufbau zu geben. Von Einheitsschule sprechen ihre Gesetze klugerweise nicht. Sie bestimmen einen Rahmen, geben eine Ordnung. Sie zeigen aber auch, wie sogar vom allgemeinen Bundesrecht her besonderen regionalen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Ein Beweis: In Österreich gibt es ein Minderheiten-Schulrecht.

Hans Egger

L'ECOLE BERNOISE

Une des plus prodigieuses inventions de l'homme: L'écriture

Une exposition itinérante de l'Unesco, «L'art de l'écriture», a été inaugurée le 21 janvier 1964, à Baden-Baden. Elle sera présentée ultérieurement dans de nombreux pays. En 50 grands panneaux, l'exposition retrace, à l'aide de photographies et de textes explicatifs, l'évolution de l'écriture et ses applications, des origines à nos jours. Elle a été réalisée par M. Willem J. Sandberg, ancien directeur du Stedelijk Museum d'Amsterdam, selon un plan de M. Marcel Cohen, professeur honoraire de langues orientales à l'Université de Paris, et avec la collaboration de M. Dietrich Mahlow, directeur de la Staatliche Kunsthalle de Baden-Baden. La documentation de l'article publié ci-dessous est tirée en partie des textes de l'exposition.

Au regard de la présence de l'homme sur la terre, l'histoire de l'écriture est courte: quelque six milliers d'années, puisque ses manifestations les plus anciennes ne remontent qu'aux environs de l'an 4000 avant notre ère.

Certes bien avant cette date, on a connu des systèmes de «marques», signes tracés dans le roc ou le sable, encoches, nœuds, etc. Mais de véritables écritures ne sont apparues que dans les sociétés évoluées au point d'avoir des villes.

Presque toutes les grandes civilisations ont donné naissance à des systèmes d'écriture qui étaient non seulement des moyens de notation, de communication, mais correspondaient à leur génie propre, aussi bien comme élément esthétique, que comme véhicule d'une religion, ou d'une culture.

La Chine

L'exemple le plus frappant à cet égard est celui de la Chine dont l'écriture fort ancienne (ses débuts se situent vers 1500 av. J. C.) est aujourd'hui la seule qui ne soit pas de type alphabétique. Les caractères chinois, on le sait, sont idéographiques, chacun représentant un mot entier, un concept qui, par son contenu et sa forme, a une valeur à la fois philosophique et artistique: celle d'un symbole et d'une image. En tant qu'image, le caractère chinois est à la fois idéographique et pictographique, mais, depuis très longtemps, il n'est plus figuratif. Il est rare, d'autre part que le signe soit formé

d'une seule image; il comprend généralement deux éléments essentiels: la clef et l'élément phonétique.

La lecture usuelle du chinois requiert la connaissance de quelques 3000 signes, et les dictionnaires pour lettrés en recensent 40 000. Mais alors que les écritures alphabétiques sont assez étroitement liées aux changements de la langue, l'écriture chinoise a conservé son indépendance à l'égard de l'évolution phonétique et c'est ce qui en fait un remarquable instrument de civilisation: malgré leurs parlers différents, les lettrés de n'importe quelle région de cet immense pays comprennent ce qui est écrit dans les caractères idéographiques.

Toute une série de peuples d'Extrême-Orient ont emprunté la totalité ou une partie de leur vocabulaire graphique à la Chine, ou s'en sont inspirés pour élaborer leur propre écriture. C'est le cas, en particulier, des Japonais, dont la langue diffère pourtant profondément du chinois.

L'écriture chinoise est aussi œuvre d'art, l'objet et le signe formant avec la personnalité de celui qui l'écrit un ensemble complet et harmonieux, si bien qu'en Extrême-Orient la calligraphie est encore considérée comme un art suprême.

L'Egypte

L'écriture hiéroglyphique des Egyptiens, qui fait son apparition avant 3000 av. J. C., a elle aussi une importance ornementale. Ces petites images stylisées, mais dessinées avec soin (on en connaît 730 sous le Moyen Empire – 2160–1580 av. J. C.), étaient réparties selon des règles strictes ayant pour but de réaliser des groupements agréables à l'œil. Elles avaient pour modèles à peu près tout ce que l'on pouvait trouver dans la vallée du Nil sous les pharaons.

Les signes s'employaient de trois manières. Comme *signe-mot*, l'image traduisant à la fois une idée et un mot (exemple: un enclos rectangulaire à une seule porte, dénote la maison: *peri*); soit comme *phonogramme*, l'image n'étant plus que le véhicule d'un ou de plusieurs sons, les consonnes servant à transcrire le nom (exemple: le signe de la maison permettait d'écrire le verbe «sortir» *pirre*, le substantif «hiver» *protei*, etc.).

Ou bien, enfin, comme *déterminatif*, indiquant l'idée générale à laquelle se rattachent les mots.

Un exemple illustrera le fonctionnement de ce système: le signe-mot figurant le «soleil» (*rê*) peut correspondre également à d'autres notions, celle du «jour» notamment. Aussi, pour écrire le mot «soleil», on ajoutera au signe figurant ses contours un déterminatif (l'image d'un dieu barbu accroupi) et, pour rendre toute confusion impossible, on fera précéder l'hiéroglyphe du soleil de deux phonogrammes: la bouche humaine (valeur *r*) et l'avant-bras (valeur *ayin*, consonne sémitique qui figure dans le mot «soleil»).

L'emploi de ces phonogrammes permettait notamment d'exprimer des notions qu'on ne peut traduire en images: «durée», «éternité», «père», «épouse», etc. Quant aux déterminatifs, ils évitaient les confusions entre mots ayant les mêmes consonnes (*poter* «voir» étant déterminé par un œil: *ptor* «qui?», par un homme portant la main à sa bouche).

Ce système, en dépit des apparences, n'était pas compliqué et sa précision était extraordinaire, l'emploi des compléments phonétiques et des déterminatifs rendant presque impossible toute erreur de lecture. Pour toutes ces raisons, l'écriture, considérée d'ailleurs comme d'origine divine, a joui en Egypte d'un grand prestige et les scribes occupaient dans la société une position élevée. De nombreux grands seigneurs, parmi lesquels plusieurs fils de roi, dont on possède les statues, se faisaient représenter en scribe accroupi.

Sumer

Quoi qu'il en soit, les Pharaons n'ont jamais cherché à imposer l'usage de leur écriture à leurs alliés et vassaux et, dans la correspondance diplomatique, les bureaux de la chancellerie ne se servaient, en Egypte même, que des cunéiformes. Cette écriture, inventée en Basse-Mésopotamie par les Sumériens vers 3500 av. notre ère, devait rester en usage jusqu'aux abords de l'ère chrétienne. Transmise par les Sumériens aux Akkadiens (Assyriens et Babyloniens), ce fut le système graphique le plus important qu'ait connu durant trois millénaires le Proche-Orient. Il devint rapidement l'instrument de la compréhension internationale dans toute l'Asie antérieure.

La particularité du cunéiforme est qu'il s'inscrivait, non sur du papyrus ou du «papier», mais sur des tablettes d'argile, et cette singularité explique non seulement la forme des signes, mais le destin même de l'écriture. Cependant, le système cunéiforme est sans doute l'un des plus compliqués qui aient jamais été inventés. Il se composait de 550 signes environ (250 à 300 d'usage courant) dont certains, *idéographiques*, représentaient un objet ou une idée, et d'autres, plus nombreux, ayant une *valeur phonétique*, représentaient une syllabe ou une voyelle. La lecture était encore compliquée du fait que la plupart des signes avaient plusieurs valeurs phonétiques et qu'un même son pouvait être rendu par plusieurs signes.

Et pourtant le cunéiforme est probablement la première écriture employée par des hommes sous une forme systématique. Elle est née de la constitution de petits Etats centralisés, dont l'économie, assez complexe, comportait de multiples tâches communautaires: le travail par équipes, la distribution de rations alimentaires, le contrôle de la main-d'œuvre, des matières premières, etc. Pour répondre aux exigences de cette activité économique, on utilisa d'abord des *pictogrammes*, évoquant directement des objets, ce qui permit d'établir des listes, sans phrases, ni verbes; puis, le système se perfectionnant, on en arriva peu à peu à écrire des textes administratifs et littéraires. Dans la première moitié du deuxième millénaire, plus de mille ans avant que ne soit rédigée la Bible ou composées l'Iliade et l'Odyssée, fleurissait déjà dans Sumer toute une littérature écrite: mythes et épopées, hymnes, collections de proverbes, de fables, d'essais.

L'alphabet phénicien

Ainsi deux grandes écritures, la suméro-akkadienne cunéiforme et l'égyptienne hiéroglyphique, se partagent le Moyen-Orient au début du deuxième millénaire av. J. C. Or, on se trouve à la veille d'un événement capital: la naissance d'une troisième forme d'écriture, alphabétique celle-là, d'où sortiront deux grands rameaux: d'une part, les écritures sémitiques (araméenne, hébraïque, arabe, éthiopienne, syriaque, etc.), celles de la Perse ancienne, et celles de l'Inde, et, d'autre part, les écritures européennes: grecque, étrusque, latine, cyrillique...

Cet alphabet mis au point par les Phéniciens (et inspiré sans doute des écritures hiéroglyphiques et cunéiformes) est abstrait en ce sens qu'il note exclusivement les consonnes, et il réalise une énorme économie de moyens puisqu'il n'utilise que de 20 à 30 signes. C'est une écriture extrêmement pratique qui s'adapte facilement à toutes les langues. Dans sa version araméenne, elle se propage dans toute l'Assyrie et, pendant plus d'un millénaire, servira de véhicule au commerce et aux échanges de la Méditerranée à l'Inde. Jusqu'en Asie Centrale, ce système sera à l'origine de nombreuses écritures: l'ouïgoure, la mongole, et les écritures indiennes.

Les écritures indiennes

Car dans l'Inde et dans les pays qui ont subi son influence culturelle – Tibet, Turkestan, Birmanie, Siam, Cambodge, Laos, Ceylan, Java, etc. – naîtront de nombreuses variantes qui, toutes, ont comme caractère commun une notation remarquablement fidèle à la parole.

En Inde même, il s'est formé au cours des siècles deux grands groupes d'écritures: l'un au nord, l'autre au sud – dont les alphabets ont tous pour origine l'écriture *brâhmî*. Dans le premier groupe, la plus classique est la *nâgari* (appelée aujourd'hui *devanâgarî*), écriture du hindi et du marathe, qui sert aussi à enregistrer l'immense littérature religieuse sanscrite (les autres grandes langues régionales: bengali, goudjerati, pendjabi, oriya, etc. ayant leurs écritures propres). Dans le sud, l'écriture la plus particulière est celle du tamoul.

L'alphabet grec

L'autre grand rameau de l'écriture phénicienne est l'alphabet grec. Au X^e siècle avant notre ère, les Grecs ont eu connaissance de cette écriture par des marchands sémites. A partir de cet alphabet purement consonantique, ils eurent l'idée d'en inventer un autre qui offrait l'avantage d'une grande simplicité. En fait, l'écriture grecque est «un alphabet phénicien dans lequel, innovation extrêmement importante, on a modifié la valeur de certaines lettres pour leur faire noter les voyelles».

L'alphabet a été transmis par les Grecs aux peuples de l'Europe occidentale et de l'Europe orientale en deux grandes branches. L'écriture latine est issue (au VII^e ou VI^e siècle avant notre ère) de l'écriture étrusque, dérivée elle-même de l'alphabet grec. L'autre branche du rameau grec, l'écriture slave, a son origine dans la deuxième moitié du IX^e siècle, et sert aujourd'hui à noter le russe, le serbe, le bulgare, l'ukrainien et de nombreuses langues qui ont été développées comme langues littéraires dans les républiques soviétiques du Caucase et de l'Asie.

Les Mayas et les écritures d'Amérique centrale

Il ne saurait être question, dans le cadre de ce texte restreint, de mentionner toutes les écritures qui se sont

développées au cours des âges. Citons, pour mémoire – et parmi beaucoup d'autres – les tracés pictographiques et hiéroglyphiques qui ont vu le jour en Amérique centrale chez les Mayas et les autres peuples mexicains – Olmèques, Zapotèques, Toltèques, Mixtèques et Aztèques. Les Mayas, remarquables mathématiciens et astronomes – ils utilisaient déjà le chiffre abstrait zéro indépendamment des Indiens de l'Inde – ont laissé des calendriers solaire et lunaire et une chronologie extrêmement précise allant de 292 à 909 après J. C., ainsi que de nombreuses inscriptions qui ne sont pas encore complètement déchiffrées. (*Informations Unesco*)

Robert Mathias

Divers

Musée scolaire, Berne

Une exposition, sous le titre «Des enfants peignent et dessinent, en Asie, en Amérique et en Europe», s'est ouverte récemment au Musée scolaire de Berne, Helvetiaplatz 2. Elle est accessible au public de 10 à 12 h. et de 14 à 17 h., du mardi au samedi. Clôture le 19 septembre 1964.

Mitteilungen des Sekretariates

Präsidentenkonferenz vom 5. September 1964

Die erweiterte Präsidentenkonferenz tagte am Samstag-nachmittag, 5. 9. 1964, von 14.30 bis gegen 17 Uhr, in der Schulwarte in Bern. Den Vorsitz führte der neue Präsident der Abgeordnetenversammlung, *Fritz Gerber*, Zweisimmen. Als Stimmzähler beliebten die Kollegen *Gasser* (Bern), *Hug* (Büren), *Wenger* (Bern-Land).

Anwesend waren

- 50 Vertreter der Sektionen und der angeschlossenen Verbände,
- 4 Lehrerparlamentarier,
- 20 Vertreter des Kantonalvorstandes und der Besoldungs- und Versicherungskommission BLV.

Zum Haupttraktandum, der *Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes* auf 1. 4. 1965, referierten:

Ernst Kramer, Oberburg, Präsident des Kantonalvorstandes, über Vorgeschichte und heutigen Stand der Vorlage.

Dr. Gerhard Staender, Bern-Köniz, Präsident der Besoldungskommission, über das Postulat Oester betr. Einbau eines Teiles der Wohnungsentschädigung in die Grundbesoldungen.

Marcel Rychner, Zentralsekretär, über die Auswirkungen auf die Besoldungen der einzelnen Stufen, je nach Wohngemeinde, und die Zusammensetzung der alten und neuen Besoldungen.

Rudolf Strahm, Burgdorf, Präsident des Leitenden Ausschusses, über Kompensationen für die fehlenden Beförderungsmöglichkeiten (Alterszuschläge, weitere Besoldungsmaxima).

Communications du secrétariat

Conférence des présidents du 5 septembre 1964

La conférence élargie des présidents a délibéré le samedi 5 septembre, de 14.30 à près de 17 heures, au Musée scolaire à Berne. Le nouveau président de l'Assemblée des délégués, *M. Fritz Gerber*, de Zweisimmen, dirigea les débats. MM. *Gasser* (Berne), *Hug* (Büren) et *Wenger* (Berne-Campagne) fonctionnèrent comme scrutateurs.

Etaient présents

- 50 représentants des sections et des associations affiliées,
- 4 enseignants-parlementaires,
- 20 représentants du Comité cantonal et de la Commission SIB des traitements et de l'assurance.

Dans le cadre du tractandum principal, soit la *revision* au 1^{er} avril 1965 de la *Loi sur les traitements* du corps enseignant, les orateurs suivants ont amorcé la discussion:

M. Ernst Kramer, Oberburg, président du Comité cantonal, sur l'historique et l'état actuel de la question;

M. Dr. Gerhard Staender, Berne-Köniz, président de la Commission des traitements, sur le postulat Oester concernant l'inclusion dans le traitement de base d'une partie de l'indemnité de logement;

M. Marcel Rychner, secrétaire central, sur l'application pratique du projet de revision et les salaires qui en résulteront aux différents degrés de l'échelle, selon les communes, ainsi que sur la composition des anciens et des nouveaux traitements;

M. Rudolf Strahm, Berthoud, président du Comité directeur, sur les manières de compenser le manque de possi-

Ernst Kramer über das weitere Vorgehen im Schoss des BLV und bei den Verhandlungen mit den Behörden.

An der Diskussion beteiligten sich 16 weitere Anwesende, teils um nähere Auskünfte über die Auswirkungen der Vorlage oder die voraussichtliche Fassung der Ausführungsdekrete zu erhalten, teils um Garantien zu verlangen betr. freie Verfügung des Lehrers über die ihm zur Verfügung gestellte Wohnung, über Grösse und Ausstattung der Wohnung, über die Zusammensetzung der Schätzungs- oder Rekurskommission, den Stufenausgleich, die Einteilung der Gemeinden in Naturalienklassen, die Höhe der Sozialzulagen, die Belastung der jungen Kollegen durch die hohen Mietzinse in neuen Wohnungen, die Grösse des in die Grundbesoldung einzubauenden Betrages, die Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse bei den Arbeitslehrerinnen, Gleichbehandlung der Lehrerschaft mit den Staatsbeamten in der Anpassung der versicherten Besoldung, endlich über die Kostenteilung durch Staat und Gemeinden.

Nach Art. 32 der Statuten kann die Präsidentenkonferenz keine bindenden Beschlüsse fassen; sie hat beratende Funktion. Um sich ein besseres Bild über die Stimmung in der Lehrerschaft zu verschaffen, wünschte der Kantonalvorstand zu drei wichtigen Punkten eine *Konsultativabstimmung* unter den Vertretern der Sektionen und Verbände.

1. Abstimmung (Eventualabstimmung): Eine grosse Mehrheit erklärte sich, bei 5 Gegenstimmen, mit den Grundformulierungen über die Pauschalisierung und die im Revisionsentwurf vorgesehenen Garantien einverstanden (vorbehalten die weiter oben angeführten Einzelfragen).

2. Abstimmung. Nach Durchberatung der übrigen Teilfragen stimmten die Vertreter der Sektionen und Verbände (ohne Gegenstimmen) der Verwirklichung des Postulates Oester zu, mit den bereits erwähnten Vorbehalten.

3. Abstimmung. Ebenso einstimmig (oder nahezu – die Anzahl der Stimmenthaltungen wurde nicht ermittelt) sprach sich die Versammlung dafür aus, neue Besoldungsmaxima zum Ausgleich für die fehlenden Beförderungsmöglichkeiten schon bei der kommenden Revision zu postulieren.

Gestützt auf die wertvollen Ergebnisse der Beratungen wird nun der Kantonalvorstand die Verhandlungen mit den Behörden, die sich erfreulich aufgeschlossen zeigen, weiterführen. Er wird die Mitglieder im Rahmen der parlamentarischen Gepflogenheiten auf dem laufenden halten. Die Sektionsvorstände sind ermächtigt, über die Vorlage in den grossen Zügen Auskunft zu geben; die Zahlen sind vorderhand als *vertraulich* zu betrachten und dürfen über den Kreis des Sektionsvorstandes hinaus nicht bekanntgegeben werden.

Zu der gesamten Vorlage ist nach aussen noch grösste Zurückhaltung zu üben, da sie erst eine *vertrauliche Diskussionsgrundlage* darstellt.

Auch später empfiehlt es sich dringend, die Orientierung der Presse den kantonalen Behörden und dem Kantonalvorstand zu überlassen.

bilités d'avancement (allocations supplémentaires, nouveaux paliers de traitement);

M. Ernst Kramer sur la marche à suivre au sein de la SIB et au cours des tractations ultérieures avec les autorités.

16 autres collègues participèrent à la discussion, les uns pour demander des précisions au sujet des conséquences du projet ou du contenu probable des décrets d'application, les autres pour exiger des garanties quant à la libre disposition de l'appartement de service, aux dimensions et à l'aménagement de cet appartement, à la composition de la commission d'estimation ou de recours, aux relations entre les degrés de traitement, à la répartition des communes en classes d'indemnité, aux charges que supportent les jeunes collègues forcés de louer des appartements neufs, au montant à inclure dans le traitement, aux égards qu'il convient d'avoir à la situation particulière des maîtresses d'ouvrages, à la parallélité de l'évolution de notre assurance avec celle du personnel de l'Etat, et, enfin, quant à la répartition des frais globaux entre l'Etat et les communes.

L'article 32 des statuts veut que l'assemblée des présidents ne puisse prendre des décisions obligatoires; elle a un caractère consultatif. Toutefois, voulant s'assurer de l'accueil fait au projet par les responsables des sections, le Comité cantonal demanda que ceux-ci résument leur opinion par des votations consultatives sur des questions importantes.

1^{re} votation (éventuelle): Une forte majorité, contre 5 voix, approuva les bases techniques de l'inclusion globale dans le traitement d'une partie des prestations en nature ainsi que les garanties prévues dans le projet (sous réserve des points de détail cités plus haut).

2^e votation: Les autres questions partielles une fois discutées, les représentants des sections et associations affiliées se prononcèrent sans voix contraires en faveur de la réalisation du postulat Oester, sous réserve des mêmes précisions.

3^e votation: A l'unanimité également (ou presque – nous n'avons pas constaté le nombre des abstentions éventuelles), l'assemblée chargea le Comité de postuler, sans retard, à l'occasion de la revision imminente, des compensations au manque de possibilités d'avancement.

S'appuyant sur les résultats précieux de ces débats, le Comité cantonal va continuer les tractations avec les autorités, qui se montrent très compréhensives. Il tiendra nos membres au courant, pour autant que les usages parlementaires le permettent. Les Comités de section sont autorisés à renseigner leurs membres sur les grandes lignes du projet; quant aux chiffres, il faut les considérer comme *confidentiels* et ne pas en faire usage en dehors des comités.

Quant au projet lui-même, il représente également une base confidentielle de discussion et ne doit pas être exposé à une publicité prématurée. *Aujourd'hui comme plus tard, il est expressément indiqué de laisser aux autorités et au Comité cantonal le soin d'informer la presse.*

Nachdem der Zentralsekretär im Auftrag des Kantonalvorstandes die Arbeit der letzten Sektionsvorstände verdankt hatte, begrüßte er die neuen Präsidenten und wies auf einige wichtige Aufgaben hin, die ihnen als den Vertrauensleuten der Mitgliedschaft und des Kantonalvorstandes zukommen.

Darauf schloss der Präsident die wichtige Sitzung mit dem besten Dank an alle Anwesenden für ihre Mitarbeit und dem Wunsch, die Vorlage möge bei Behörden und Volk eine gute Annahme finden.

Der Zentralsekretär: *M. Rychner*

Au nom du Comité cantonal, le secrétaire central remercia les comités sortants du travail qu'ils ont accompli et salua les nouveaux présidents; il rappela quelques tâches importantes qui leur incombent en tant que personnes de confiance du corps enseignant et du Comité cantonal.

Ensuite, le président leva cette séance importante en remerciant tous les participants de leur collaboration et en exprimant le vœu que le projet trouve grâce devant les autorités et devant le peuple.

Le secrétaire central: *M. Rychner*

Der Schritt ins Leben

Handels- und Berufswahlschule Bern

Käfiggässchen 10 (Bärenplatz)
Tel. 031 - 22 15 30
Direktion: Ernst O. Loosli

Berufswahlklasse

10. Schuljahr zur Berufsfindung, Fortbildung, Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung und zur charakterlichen Reifung. Abteilung für Primar- und Sekundarschüler (Sekundarschulprogramm).
Winterkurs ab 12. Oktober 1964; Jahreskurs ab April 1965.

9. Schuljahr

Abschlussklasse (staatlich anerkannt) mit erweitertem Lehrplan. Unterricht in Fähigkeitsgruppen. Individuelle Förderung der Schüler. Primar- und Sekundarabteilung.
Winterkurs ab 12. Oktober 1964; Jahreskurs ab April 1965.

Handelsabteilung

Tages- und Abendkurse; 6, 12 und 18 Monate mit Diplomabschluss, Einzelfachkurse, Technikumsvorbereitung. Beginn Oktober und April

Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Unterlagen.

PRIVATSCHULE DR. FEUSI BERN

Nachfolger Dr. Fred Haenssler und Edwin Granelli

Falkenplatz 24, 3000 Bern, Telefon 031 - 23 20 46

Tagesgymnasium
Berner Abendgymnasium
Progymnasium/Sekundarschule

Technikumsvorbereitung in Tages
und Abendkursen

Spezialkurse zur Vorbereitung auf Seminar, Quarta und Tertia, sowie Zulassung Universität und ETH.

Musikinstrumente und Noten



Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 51

Der Schritt ins Leben

Universität Institut Handelsschule Technikum Gymnasium Verkehrsschule

handels fachschule bern

am bahnhof

Die Fachschule, die
Fachleute empfehlen

Dir.: Dr. J. Rischik
Bubenbergplatz 8
Telefon 031 22 3177

- Handelsschule:** 1/2-, 1- und 2-Jahreskurse, Diplomabschluss und Atteste. Praktikum, Stellenvermittlung. Primar- und Sekundarklassen.
- Berufswahlschule:** Fortbildungsjahr für schulentlassene Töchter und Jünglinge; mit Berufsberatung und Berufskunde. Charakterschulung.
- Verkehrsschule:** Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen SBB, PTT, Zoll, Polizei. Nur Frühjahrsbeginn.
- Sekretärinnenschule:** Diplomkurs für anspruchsvolle Fachausbildung.
- Abend-
Handelsschule:** Zielstrebige Ausbildung an drei Wochenabenden, ohne Verdienstausschluss. Qualifizierte Fachlehrer. Diplomabschluss nach 3 Semestern.
- Semesterbeginn: 20. Oktober 1964
Verlangen Sie bitte Prospekt und Referenzen.
Wir beraten Sie gerne aus reicher Erfahrung.

Unsere nächsten

Kurse für Handel, Hotelfach Umschulung

beginnen am 24. September und 27. Oktober

Handelsschule Rüedy

die gute Schule mit der grössten Erfahrung
gegründet 1875

Bollwerk 35 Bern
Telefon (031) 22 10 30

**Einziges
Kino-
Operateur-
Schule
in der Schweiz**

2 moderne
Lehrkinos
Abschlussprüfung
mit Zeugnis.

**Kurse für
Normal- und Schmalfilm**

Verlangen Sie den Gratisprospekt mit Angabe des nächsten Kursbeginnes

INSTITUT JURA - SOLOTHURN
Berufsschule für Kinooperateure und Arzthelferinnen
Höhere Handels-, Sprach- und Verkehrsschule
Nähe Hauptbahnhof Telefon (065) 294 54

Kino-Operateur(innen)-Kurs:

Kursdauer: 6 Monate, je samstags. Kursbeginn: Ende April
und Ende Oktober. Filmvorführerausweis der USLV.

Der Schritt ins Leben

Universität Institut Handelsschule
Technikum Gymnasium Verkehrsschule

Genossenschaft
oberländischer Gemeinden
Telephon 033 - 7 63 51

Oberländische Schule Spiez

Verkehr	Vorbereitung auf Bahn, PTT, Radio Schweiz, Polizei, Zoll Ein- und Zweijahreskurse
Handel	Jahreskurse
Arztgehilfinnen	Jahreskurs mit anschliessendem 6-12monatigem Praktikum. Eigenes Labor
Berufswahlklasse	Vorbereitung auf Berufslehren
Schulbeginn	20. April 1965
Anmeldung	Die Anmeldungen werden nach dem Eingangsdatum berücksichtigt. In der Regel sind in den Monaten November/Dezember alle Plätze besetzt.

Zahlungserleichterung - Schulberatung - kostenlose
Stellenvermittlung
Programme und weitere Auskunft durch das Schul-
sekretariat

Gründliche Ausbildung
moderne Räume und Labor
Direktion:
Otto Ochsner, Tel. 033 - 2 41 03

Handelsabteilung	1/2-2 Jahre
Arztgehilfinnenschule	2 Jahre
Verkehrsabteilung	1/2-2 Jahre
Berufsvorbereitungsklasse	1/2-1 Jahr
Abenddiplomkurse	1-2 Jahre
Sprachen und Handelsfächer	in Abendkursen
Sekundarschule	staatlich anerkannt alle Klassen

Handelsschule am Berntor Thun

Semesterbeginn:
19. Oktober 1964
20. April 1965



Wo Französisch lernen?

Bestbekannte offizielle Handels-
und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter

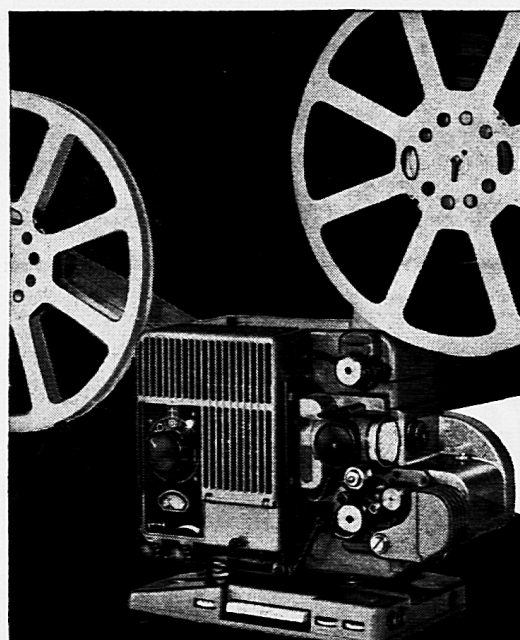
Schulbeginn:
21. April 1965

Jahreskurs oder Eidgenössisches
Diplom

Evangelische Haushaltungsschule Viktoria, Reuti-Hasliberg

Unsere Halbjahres- und Jahreskurse vermitteln eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung und fördern die charakterliche Schulung durch Singen, Wandern, Lebens- und Bibelkunde (auch Konfirmandenunterricht), sowie durch eine frohe Jugendgemeinschaft.

Auskunft und Prospekte erhalten Sie durch die Schulleitung, Schwester Hanny Stahel, 6082 Reuti-Hasliberg, Tel. 036 - 5 17 24.



Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter — leiser — lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistorisiertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telefon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (20. April) suchen wir

1 Lehrer (in) für Knaben- und Mädchenturnen 1 Lehrer für Gesang und Orchester

Beide Stellen evtl. in Verbindung mit Unterricht in andern Fächern.

Ferner wird auf Beginn des Wintersemesters 1964/65, eventuell auf Frühjahr 65, die Stelle eines

Reallehrers math.-naturwissenschaftl. Richtung

mit Hauptpensum in Biologie frei.

Besoldung:

Reallehrer Fr. 18 769.- bis Fr. 26 330.-

Fachlehrer Fr. 17 708.- bis Fr. 24 996.-.

Die Familien- und die Kinderzulage betragen je Fr. 425.-. Die Ortszulage beträgt für ledige Lehrer Fr. 1180.-, für verheiratete Lehrer Fr. 1534.-.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 21. September 1964 dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. E. Weisskopf, Hypothekenbank, 4410 Liestal, zuzustellen. Die Realschulpflege

Die neuerbaute

Jugendherberge Zweisimmen (1000 m. ü. M.)

eröffnet ihren Betrieb auf Neujahr 1965. Sie umfasst je eine Abteilung mit 40 Betten für Mädchen und Knaben mit separaten Leiterzimmern und neuzeitlichem Komfort.

Geeignet für Sportferienwochen.

Weitere Auskunft erteilt:

Paul Bernhard, Chalet Meieriesli,
3770 Zweisimmen

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Auf 1. April 1965 ist eine

Hauptlehrstelle für Deutsch und Französisch

zu besetzen.

Erfordernisse:

Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung.

Anstellungsbedingungen:

Schriftliche Auskunft durch das Rektorat, Hodlerstrasse 3, 3000 Bern.

Bewerbung:

bis 17. Oktober 1964 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. W. Baur, Habsburgstrasse 15, 3000 Bern.

In der **Gemeinde Döttingen AG** sind im Herbst oder auf Frühjahr 1964/65 an der zu eröffnenden

Heilpädagogischen Sonderschule 2-3 Lehrstellen

zu besetzen. - Die neue Stätte für praktischbildungsfähige Kinder wird als **Kleinkinderschule** in einem neueren Zweifamilienhaus samt Garten und heimatlichem Umfeld eingerichtet. Es steht ihr, da auf bezirklich-regionaler Basis gegründet, ein Schulbus zur Verfügung. Die dekretmässige **Besoldung** beträgt Fr. 14 000.- bis 20 000.-; dazu kommen eine Zulage für heilpädagogische Ausbildung sowie eine grössere Ortszulage.

Voraussetzung für die Lehrtätigkeit an aargauischen heilpädagogischen Hilfs- oder Sonderschulen ist die Wahlfähigkeit als Primar-, Hauswirtschafts-, Arbeitslehrerin oder Kindergärtnerin, zusätzlich heilpädagogische Ausbildung.

Vollständige **Anmeldung** mit Wahlfähigkeitszeugnis freundlich erbeten an Schulpflege Döttingen AG.

Kunst- und Ferienreise nach Italien

Acht tägige Reise mit Besuch der Kunststädte:

**PARMA - RAVENNA - CESENA - URBINO -
FLORENZ - PISA - GENUA -
CERTOSA DI PAVIA - MAILAND**

27. September bis 3. Oktober 1964

Preis: «alles inbegriffen» **Fr. 296.-**.

Bahn: Bern-Mailand-Bern. Autopullman ab Mailand, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Service.

Anmeldungen und Auskünfte: Klubschule Migros Bern, Zeughausgasse 31, Bern, Telefon (031) 22 20 22. Das Klubschul-Sekretariat ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr, Samstag nur 9 bis 11 Uhr.

Verlangen Sie das neue Programm über Kurse, Reisen, Ausflüge und Vorträge der Klubschule Migros Bern.

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Herbstferien im nebelfreien Adelboden

Zu vermieten: zwei 4-Zimmer-Wohnungen, eine 1-Zimmer-Wohnung. Nachsaisonpreise. Verlangen Sie den detaillierten Prospekt. P. Mühlethaler, Hasle-Rüegsau, Tel. 034 - 3 52 30

Der Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholranke sucht einen

Vorsorger

Aufgaben: Organisation und Koordinierung einer systematischen Aufklärung über die Gefahren des Alkoholismus. Vortragsdienst in Schulen aller Art, in Instruktionkursen und öffentlichen Veranstaltungen. Förderung der alkoholfreien Lebensweise. Verfolgung von Mißständen im Getränkehandel und in der Alkoholreklame. Zusammenarbeit mit Presse, Radio, Fernsehen und mit den verschiedenen Organisationen zur Bekämpfung des Alkoholismus. Vorbereitung von Eingaben.

Gefordert werden: Einsatzfreude, Selbständigkeit, Befähigung zum Aufbau und zu gewandtem mündlichem und schriftlichem Verkehr mit Behörden und Organisationen. Vertrautsein mit dem Alkoholfürsorgewesen und gute Französischkenntnisse sind erwünscht.

Geboten wir ein neues interessantes und selbständiges Arbeitsgebiet mit guter Entlohnung und der Möglichkeit des Pensionskassenbeitrittes.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe von Referenzen sind zu richten bis 19. September 1964 an:

Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholranke
Geschäftsführer: Peter Wyss, Erlenweg 3, 3052 Zollikofen

English-Speaking Teacher of basic French

Four hours weekly to English-speaking children, ages 9-15. Trained and experienced teachers please apply (with curriculum vitae) to:

Headmaster
(Mr. Curtis)
English Speaking
School, 97, Thunstr.
(Tel. 44 58 98) Bern

Gesucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

schulmöbel
und wandtafeln
so
fortschrittlich wie
die schule



hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG Thalwil
(051) 92 09 13